

Erzählen über Europa

Werner Müller-Pelzer

1. Wozu dient das Erzählen über Europa?

Erzählungen oder Mythen über Europa, die erklären wollen, woher wir kommen (Europas gemeinsame Wurzeln), wer wir sind (Europas heutiges Selbstverständnis) und wonach wir streben (Europas Ziele und Werte), sind in der Öffentlichkeit noch nicht hinlänglich in ihrer Notwendigkeit erkannt, zur Schaffung eines europäischen Bewusstseins beizutragen. Was das besondere Kennzeichen des Erzählens über Europa ist, lässt sich durch den Rückgriff auf die Mythen der Nationen Europas zeigen.

2. „Das emotionale Fundament der Nationen“ (nach Etienne François und Hagen Schulze)¹

Die zum europäischen Gemeingut gewordene Definition einer Nation stammt von dem französischen Historiker Ernest Renan:

„Eine Nation ist eine Seele, ein geistiges Prinzip. Zwei Dinge, die in Wahrheit nur eins sind, machen diese Seele, dieses geistige Prinzip aus. Eins davon gehört der Vergangenheit an, das andere der Gegenwart. Das eine ist der gemeinsame Besitz eines reichen Erbes an Erinnerungen, das andere ist das gegenwärtige Einvernehmen, der Wunsch, zusammenzuleben [...]. Eine Nation ist also eine große Solidargemeinschaft, getragen von dem Gefühl der Opfer, die man gebracht hat, und der Opfer, die man noch zu bringen gewillt ist. Sie setzt eine Vergangenheit voraus, aber trotzdem fasst sie sich in der Gegenwart zu einem greifbaren Faktum zusammen: der Übereinkunft, dem deutlich ausgesprochenen Wunsch, das gemeinsame Leben fortzusetzen.“ (A.a.O., 17)

Nationen sind „geistige Wesen, Gemeinschaften, die existieren, solange sie in den Köpfen und Herzen der Menschen sind, und die erlöschen, wenn sie nicht mehr gedacht und gewollt werden.“ (18)

Diese Entdeckung rief im 19. Jahrhundert eine die Bildungsschichten ergreifende Leidenschaft hervor, dem eigenen Volk die imaginierte Vergangenheit zu erfinden. Dafür wurden geeignete Personen und Ereignisse ausgewählt, die Verstand und Fantasie ansprechen sollten. Zu einem kollektiven Phänomen wurde diese Aneignung der – vorgestellten – nationalen Geschichte durch Riten wie Gedenkfeiern, Jubiläen, Nationalfeiertage, der Geschichtsunterricht, Denkmäler, Gemälde und andere bildliche Darstellungen, Musik, Literatur, Theaterstücke, Opern etc. Die **Ritualisierung des Erinnerns** bezieht sich zwar thematisch auf die Vergangenheit, ist aber tatsächlich eine in die Vergangenheit verlegte Deutung der Gegenwart und Zukunft des Volkes.

¹ In: Monika Flacke (Hg.): Mythen der Nationen – Ein europäisches Panorama, München/Berlin ²2001, 17-32.

Diese Deutung dreht sich bei allen europäischen Nationen um drei Begriffe:

- Identität
- Kontinuität
- Gemeinschaft

Die **Identität** der Nation drückt sich vorwiegend in Personifizierungen aus: entweder in Frauengestalten wie Marianne oder Germania oder in Vatergestalten wie König Olaf von Schweden, Piast oder Kościuszko in Polen, Mátyás Hunyadi in Ungarn, Wilhelm Tell in der Schweiz.

Das Bedürfnis, sich der **Kontinuität** zu versichern, führt dazu, die weit zurückliegenden Ursprünge der Nation zu erzählen: der hl. Jacob als Begründer des christlichen Spanien (Santiago), Hermann der Cherusker und Kaiser Friedrich Barbarossa, Veringetorix, Romulus und Remus usw. Dabei wirken diese Personen und Ereignisse nicht allein durch sich, sondern verweisen auf Späteres und dieses wiederum auf Früheres, so dass ein quasi-religiöses Geflecht von Verheißung und Erfüllung entsteht.

Die **Gemeinschaft** erfüllt sich in dem Glaubenssatz: „Einer für alle, alle für einen!“ Darin kommt die Überzeugung zum Ausdruck, dass nur die zur Gemeinschaft vereinigte Nation dem einzelnen Individuum Sinn geben kann. Entscheidend ist nicht allein der Sieg, sondern ebenso die Standhaftigkeit im Unglück: das Opfer des Einzelnen verbürgt die Legitimität der Nation.

Fixpunkte der europäischen Gemeinschaftsbildung sind

- das Streben nach Unabhängigkeit und freier Selbstbestimmung, - meist in kriegerischer Abgrenzung gegenüber den Nachbarnationen – bis hin zum Glauben an den höheren Wert der eigenen Nation
- ein stark national geprägtes Christentum, häufig verbunden mit einer Abgrenzung gegenüber dem Islam, wodurch eine dualistische, zwischen gut und böse polarisierende Weltanschauung begünstigt wurde
- der – kontroverse – Bezug auf die Französische Revolution, deren Deutung zwischen Fortschritt für die Menschheit und Verhängnis schwankte
- das Ausblenden nicht assimilierbarer Elemente (empfindliche Niederlagen, historisches Versagen, Klassenkonflikte, die Industrialisierung), die die Vergänglichkeit auch der Nation versinnbildlichen

Diese Fixpunkte, insbesondere die partielle Verdrängung der Realität, verweisen darauf, dass machtvolle **gesellschaftliche Interessen** die nationalen Mythen für ihre Zwecke **instrumentalisiert** haben. Bevor man sich Gedanken über den Ertrag für das Erzählen europäischer Geschichten macht, sind diese gesellschaftlichen Interessen zu identifizieren.

3. Der Kampf um die Deutungshoheit über die nationale Geschichte

Das Erzählen über Europa konkurriert mit tradierten Erzählmustern der einzelnen Länder. Diese nationalen Konkurrenzmythen behindern auch heute noch nachhaltig die Entstehung einer europäischen, auf gemeinsamen Erfahrungen beruhenden Erzählung.

Die folgenden ideologischen Strömungen stellen gängige Deutungstypen dar, die allein oder vermischt auftreten können:

- Die ursprünglich mittelalterliche Rechtfertigung von Kirche und König – gegen aristokratischen Partikularismus
- Die konfessionelle Rechtfertigung – gegen Protestantismus vs. Katholizismus und für die Selbstlegitimierung durch die Bibel vs. die Tradition
- Die republikanisch-revolutionäre Idealisierung des Volkes als Motor der Geschichte – gegen Fremdherrschaft sowie royalistisch-klerikale Verschwörung und für „universalistischen“ Patriotismus
- Der royalistisch-katholische Patriotismus des frühen 19. Jahrhunderts - gegen Fremdherrschaft und für den König von Gottes Gnaden
- Der national-liberale Patriotismus des 19. Jahrhunderts – gegen Fremdherrschaft und für national-völkische Selbstbestimmung
- Die liberale, auf Gewaltfreiheit, Interessenausgleich und repräsentativer Volksvertretung beruhende Sicht – gegen klerikalen Royalismus und gegen revolutionären Umsturz und für Parlamentarismus, Rechtsstaat und Öffentlichkeit
- Die quasi-religiöse Idealisierung des von der Vorsehung geschickten großen Führers – gegen Kirche, König, Revolution und Parlament und für ein dualistisches Freund-Feind-Denken

Die traditionellen religiösen (katholischen bzw. protestantischen) Mythen erklären die geschichtliche Welt als Schauplatz des Ringens zwischen göttlichen und antigöttlichen, im Extremfall teuflischen Mächten: Die Eroberung Granadas 1492, der Sieg Johannas von Orléans über die Engländer oder der Widerstand Luthers gegen den Kaiser auf dem Reichstag zu Worms können entsprechend gedeutet werden.

Die republikanisch-patriotische Geschichtsschreibung zeigt einerseits eine Affinität, die gewaltsame Erstürmung der Bastille oder den heftigen spanischen Widerstand gegen Napoleon zu idealisieren (revolutionäre Tendenz) oder aber gemäßigt distanziert als bedauerlichen Exzess bzw. als Emblem für die allgemeine menschliche Grausamkeit zu betrachten (liberale Tendenz).

Im Sinne des Obrigkeitsstaates seit dem 18. Jahrhundert erklären die traditionellen Staatsmythen die geschichtliche Welt als Schauplatz des Ringens zwischen fortschrittlichen, staatstragenden und rückschrittlichen, ständischen Kräften: So können die Aufstände der Städte und Stände im 16. Jahrhundert (z. B. die der Comuneros in Spanien) als Beispiele einer überholten Weltsicht gedeutet werden, - Ereignisse, die von revolutionär oder liberal gesinnten Beobachtern als Antizipation von Klassenkämpfen bzw. als moralischer Sieg über die Despotie verherrlicht wurden.

4. Europäisches Erzählen

Ein europäischer Mythos wird sich kritisch zu diesen Strömungen verhalten, weil ihre historische und ideologische Beschränktheit bekannt ist und überwunden werden muss. Ein europäischer Mythos wird die Pluralität seiner Akteure widerspiegeln und

einseitige ideologische Festlegungen vermeiden. Aber er wird sich zugleich auf Grundsätze beziehen, die sich deutlich von den nationalen Mythen unterscheiden:

Der **Kampf um die Deutungshoheit über die europäische Einigung** hat folgende Fixpunkte zu berücksichtigen:

- Unabhängigkeit und freie Selbstbestimmung sind kein Widerspruch zur übergreifenden Weltgemeinschaft der Völker, - eine Idee, die selbst europäischen Ursprungs ist. Die Einmaligkeit der jeweiligen Kultur steht der Anerkennung der Pluralität der Kulturen nicht im Wege, wenn auf die Behauptung der Höherwertigkeit – und auf das Mittel des Krieges zu ihrer Durchsetzung - verzichtet wird.
- Das Christentum spielt nicht mehr die tragende Rolle, es ist als eine Traditionslinie in das europäische Selbstbewusstsein integriert. Für einen ideologisch bedingten Dualismus besteht somit kein Anhaltspunkt.
- Die Französische Revolution repräsentiert eine andere Traditionslinie, deren Implikationen noch nicht vollständig aufgearbeitet sind. Der z. T. immer noch gepflegte unkritische naturwissenschaftlich-technische Fortschrittsglauben sowie die Zersetzung eines staatsbürgerlichen Common sense durch subjektive Rechtsansprüche lenken die Aufmerksamkeit von der Frage nach dem Zweck einer europäischen Gemeinschaft der Nationen ab. Andererseits erleben Verschwörungstheorien (die EU-Bürokratie und die internationale Finanzwelt gegen das Volk) eine Renaissance.
- Die Verlust Erfahrungen und Etappen des Scheiterns, die die Geschichte der europäischen Völker und Nationen begleitet haben, bilden einen Bestandteil des heutigen europäischen Bewusstseins, weil sie wesentliche Auslöser der europäischen Einigung gewesen sind: Die europäische Einigung ist zunächst ein Notprogramm gewesen, um das Verschwinden der europäischen Einzelkulturen zu verhindern.
- Die Verlust Erfahrungen und Etappen des Scheiterns, die heute den Prozess der Globalisierung begleiten, können ihrerseits Auslöser für die Anstrengung der Europäer werden, sich über die gemeinsamen unverzichtbaren Grundüberzeugungen zu verständigen.

Um in derart aufgeklärter Weise sich um europäische Identität, Kontinuität und Gemeinschaft zu bemühen, müssen **drei Einstellungen zu Geschichte und Gegenwart** in ein angemessenes Verhältnis zueinander gebracht werden:

- die gestalterische Einstellung
- die kritische Einstellung
- die antiquarische Einstellung²

Der Exzess des monumentalen Gestaltens und Erfindens einer Geschichte, wie er in den nationalen Mythen zum Ausdruck gekommen ist, hat zwei andere Exzesse hervorgerufen:

- den Exzess der kritischen Zerstörung und Vernichtung des Tradierten, der den neuen Menschen oder ein tausendjähriges Reich heraufführen möchte, und
- den Exzess des antiquarischen Bewahrens und Verehrens des Bestehenden, der gänzlich auf Gestaltung der Welt verzichtet.

² Nach Friedrich Nietzsches Einteilung der monumentalischen, der kritischen und der antiquarischen Einstellung zur Geschichte; vgl. ers.: Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben, in: Unzeitgemäße Betrachtungen, Bd. III, Werke in vier Bänden, Salzburg 1985.

Statt die Überlieferung zu zerstören, wird der europäische Mythos die offenkundig obsoleten Traditionsbestände aussortieren und die lebendigen pflegen.

Statt in einer musealen Haltung auf das Handeln zu verzichten und die Beschäftigung mit der Vergangenheit als Selbstzweck zu betrachten, wird der europäische Mythos bewahren, was fortwirkende Bedeutung für Europa hat.

Im Gegensatz zur monumentalischen Gestaltung und Erfindung einer heroischen Vergangenheit und Zukunft verbindet die gestaltende Einstellung des europäischen Mythos die differenzierte Kritik mit der differenzierten Rückbesinnung, um sie in die „plastische Kraft“³ eines sich neu entdeckenden Europas zu integrieren.

Anders als die nationalen Mythen ist das Erzählen über Europa kritisch-unheroisch, aber angesichts des sich abzeichnenden Auswegs aus der europäischen Leidensgeschichte emotional engagiert für ein gedeihliches Zusammenleben der Völker.

Fixpunkte dieses Mythos sind folgende Grundsätze:

- Europas Geschichten kreisen um den Begriff der Person, nicht um Volk, Religion, Klasse, Sippe, Markt etc.
- Europas Geschichten sind der Errungenschaft der (ursprünglich griechischen) „Intellektualkultur“ verpflichtet: Jeder Mensch ist eingeladen, „sich sein eigenes Urteil zu bilden und auf dieser Grundlage Vorschläge über Tatsachen und Programme des einzelnen und gemeinsamen Lebens zu machen; die Disziplinierung besteht darin, daß er seine Meinung begründen und der Kritik der Anderen aussetzen muß.“⁴ Das heißt: Jede Behauptung hat nur solange und nur insoweit Bestand, als sie der kritischen Überprüfung durch die übrigen Mitglieder der „Argumentationsgemeinschaft“ standhält. Was gestern für wahr angesehen wurde, kann sich morgen als falsch herausstellen.
- Europas Geschichten erzählen deshalb beständig davon, wie der Einzelne sich den Zumutungen von Volk, Religion, Klasse, Sippe und Markt zu entziehen sucht. Die „bürgerliche Gesellschaft“ ist der Tätigkeitsbereich der vergesellschafteten Personen, der keine Autorität über sich akzeptiert (z. B. eine klerikale).
- Europas Geschichten reflektieren mit den verschiedenen kulturellen Formen (Literatur, Künste, Musik, Religion, Philosophie) zugleich die individuelle Kreativität der privaten geistigen Freiheit.
- Europas Geschichten erzählen sehr häufig von ähnlichen konfliktreichen Begriffspaaren (wie bürgerliche Gesellschaft vs. private Freiheit): Mensch – Natur, Vernunft – Glauben, Einheit – Vielfalt, Ritus – Innovation, Tradition – Revolution, Kritik – Renaissance, Humanismus – Theozentrismus, Politik – Technik/Wirtschaft
- Europas Geschichten sind die Erinnerung daran, dass der Wunsch nach Frieden aus dem Europa von Gewalt und Krieg stammt, nach Respekt und Toleranz aus dem Europa von Rassenhass und Fanatismus, nach Solidarität mit den Schwächeren aus dem Europa von Ausbeutung und Vorurteil, der Wunsch nach politischer Teilhabe aus dem Europa der Tyrannen und Bürokraten.

³ Friedrich Nietzsche (a.a.O., 32) erörtert die „plastische Kraft eines Menschen, eines Volkes einer Kultur [...] ich meine jene Kraft, aus sich heraus eigenartig zu wachsen, Vergangenes und Fremdes umzubilden und einzuverleiben, Wunden auszuheilen, Verlorne zu ersetzen, zerbrochene Formen aus sich nachzuformen.“

⁴ Hermann Schmitz: Die gegenwärtige Aufgabe der Philosophie, in Ders.: Höhlenwege. Über die gegenwärtige Aufgabe der Philosophie, Berlin 1997, 23.

5. Aktuelle europäische Erinnerungsorte

Europäische Erinnerungsorte, die die Europäer betreffen und motivieren können, eignen sich nicht zur Selbstbeweihräucherung und zum Jubel. Europäische Erinnerungsorte feiern nicht allein das Erreichte und schicksalhaft Geschenkte, sondern halten zugleich die Erinnerung an die Verluste, das Scheitern und die für ihre Überzeugung Gestorbenen wach.

Jedes Volk kennt diese ambivalenten Erinnerungsorte und ist im Rahmen des europäischen Einigungsprozesses aufgerufen, zusammen mit seinen Nachbarn über Fortschritte und Gefährdungen der humanitären Basis des Zusammenlebens zu sprechen, wo immer sich in Europa ein Anlass dazu ergibt: Inzwischen betreffen Erfolg und Scheitern des europäischen Prozesses nicht allein ein einzelnes Land, sondern alle Länder und Bürger der EU zusammen.

Das Unterlassen einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Nachbarn erfüllt gleichsam den „Straftatbestand“ der unterlassenen Hilfeleistung – eine Leistung, auf die jeder Einzelne u. U. angewiesen ist. Dadurch können die emotionalen Bindungen zwischen den Europäern entstehen, die bislang weitgehend fehlen.

Es folgen drei Beispiele, die zeigen, wie Licht und Schatten untrennbar mit einander verbunden sind. Die Beispiele lassen sich außerdem auf den gemeinsamen europäischen Hintergrund beziehen, der jedem hinlänglich Informierten eine europäische Erzählung (Mythos) bzw. die Teilnahme an einer Teilerzählung ermöglicht.

Deutschland: Berlin, 9. November 1989: Fall der Mauer

Assoziationsraum Deutschland:

Ende der Sonderrolle eines geteilten und nicht voll souveränen Staates; 17. Juni 1953 (Aufstand in der damaligen SBZ); Teilung als Ergebnis des 2. Weltkrieges; Kalter Krieg; Kuba-Krise 1963; NATO-Doppelbeschluss 1979 (Aufrüsten bei sowjetischer Aufrüstung, Abrüsten bei sowjetischer Verhandlungsbereitschaft)

Aber:

Unsicherheit über einen gesamtdeutschen Patriotismus (Wessi-Ossi-Problematik), die Stellung zu den USA und den Beitrag zu einer europäischen Militärmacht; ungeklärte Belastbarkeit der Europa-Überzeugung bei wirtschaftlichen Nachteilen

Assoziationsraum Europa:

Überwindung der Teilung Europas, vorbereitet durch die deutsch-französische Versöhnung (Treffen von Adenauer und de Gaulle 1962 in Reims) sowie durch die deutsch-polnische Versöhnung (Willy Brandt in Warschau 1970); Aushalten der Nazizeit als Teil der deutschen Identität (Holocaust-Mahnmal); auf dem Weg zum Verständnis einer tätigen Rolle in Europa, die auch Opfer verlangt

Spanien: Madrid, die Verfassung von 1978

Assoziationsraum Spanien:

Nationaler Kompromiss aller politischen Kräfte, das Land in friedlicher Koexistenz, nach demokratischen Prinzipien und mit Respekt vor dem kulturellen Pluralismus zu entwickeln; Schlussstrich unter den spanischen Bürgerkrieg (1936-39); 23. Februar 1981 (23 F): Putschversuch des Oberstleutnants der Guardia Civil Tejero, unternommen im spanischen Parlament / Cortes, verhindert durch den Widerstand des Königs Juan Carlos I., der damit zum Garanten eines freiheitlichen Verfassungsstaates wird; **Abschied vom spanischen Sonderweg** einer ideologischen Spaltung des spanischen Volkes in Herrscher und Beherrschte, zuletzt durch den Diktator Franco (1975 gestorben) praktiziert

Aber:

Ungeklärtes Verhältnis zwischen Föderalismus und Sezession, den peripheren Nationalismen und einem gesamtspanischen Patriotismus; Zweifel an der Konsistenz der Zustimmung zu Europa

Assoziationsraum Europa:

Anschluss an die ideelle, wirtschaftliche und politische Entwicklung der (west-) europäischen Staaten; Aushalten der kulturellen Pluralität als Teil der spanischen Identität; auf dem Weg zu einem Verständnis der nationalistischen Abspaltung als Gefährdung der europäischen Einigung

Frankreich: Paris, 20. September 1992

Nur sehr knappe Annahme des Referendums zur Einführung des Euro sowie des Stabilitätspaktes

Assoziationsraum Frankreich:

Souveränitätsverzicht in Währungs- und wirtschaftspolitischen Fragen zu Gunsten der EU – **Abschied vom französischen Sonderweg**: Frankreich als Staat mit weltpolitischen Ambitionen, von de Gaulle seit 1959 beansprucht (angesichts des Endes der französischen Kolonialepoche)

Aber:

Deutliche Vorbehalte vieler Franzosen gegenüber einer europäischen Kabinettpolitik ohne ausreichende Konsultation der Bevölkerung sowie gegenüber einer EU, die - statt die europäische Einigung tatkräftig zu moderieren – selbstherrlich bestimmen möchte, wie das Europa der Zukunft auszusehen habe; deshalb deutliche Ablehnung des europäischen Verfassungsvertrages 2005, Unsicherheit über einen soliden pro-europäischen Konsens

Assoziationsraum Europa:

Frankreich als tragender europäischer Partner (im Unterschied zum UK); Aushalten der Spannung zwischen einer föderativen EU und einem vom Zentralismus und Universalismus geprägten Selbstverständnis; auf dem Weg zu einem veränderten Verständnis der eigenen historischen Dominanzrolle (Herrschaft einer abgehobenen, voluntaristisch orientierten Elite) als Gefährdung der europäischen Einigung

Bibliographie

Fevert, Ute: Eurovisionen. Ansichten guter Europäer im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 2003.

François, Étienne / Schulze, Hagen: Das emotionale Fundament der Nationen, in: Monika Flacke (Hg.): Mythen der Nationen – Ein europäisches Panorama, München / Berlin ²2001, 17-32.

Dies. : Deutsche Erinnerungsorte, 3 Bde., München 2003.

Jennar, Raoul Marc: Europe, la trahison des élites, Paris 2004.

Joas, Hans / Wiegandt, Klaus (Hrsg.): Die kulturellen Werte Europas, Frankfurt ⁴2005.

Krieger, Wolfgang (Hrsg.) : Und keine Schlacht bei Marathon. Große Ereignisse und Mythen der europäischen Geschichte, Stuttgart 2005.

Moscovici, Pierre : Les 10 questions qui fâchent les Européens, Paris 2004.

Ders. : L'Europe est morte, vive l'Europe! Paris 2006

Nietzsche, Friedrich: Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben, in: Ders.: Unzeitgemäße Betrachtungen, Bd. III, Werke in vier Bänden, Salzburg 1985.

Quintanilla Navarro, Miguel Ángel: El misterio del europeismo español. Enjambres y avisperos, Madrid 2005.

Schmitz, Hermann: Die gegenwärtige Aufgabe der Philosophie, in Ders.: Höhlenwege. Über die gegenwärtige Aufgabe der Philosophie, Berlin 1997.

Siedentop, Larry: Demokratie in Europa, Stuttgart 2002.

Steiner, George: La idea de Europa, Madrid 2005.